



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 27, Nr. 4  
12. August 2022

## Das wiedergewonnene Paradies

*Gottes Plan, uns das verlorene Paradies zurückzugeben, wird durch biblischen Feste offenbart, die in der Freude über die bevorstehende Wiederherstellung gipfeln.*

Von Peter Eddington

### INHALT

Das wiedergefundene Paradies .....	1
Der Schächer am Kreuz .....	4
Der Mann, der sich den Zehnten nicht leisten konnte .....	7
Gott durch Christus verstehen .....	10

Im Oktober feiert die Vereinte Kirche Gottes das Laubhüttenfest wieder in Titisee im südlichen Schwarzwald. Das diesjährige Laubhüttenfest findet vom 10. Oktober bis einschließlich des 17. Oktober statt. Das Fest wird am 9. Oktober um 19.30 Uhr mit einem Gottesdienst eröffnet. Wir erwarten ca. 175 Teilnehmer aus acht Ländern. Für unsere ausländischen Gäste, die des Deutschen nicht mächtig sind, wird eine Simultanübersetzung per UKW in die englische Sprachen eingerichtet.

Die Vereinte Kirche Gottes hat ihre 29. Broschüre veröffentlicht: „Warum erlaubt Gott Leiden?“. Die Broschüre ist als Druckversion und im Internet als PDF-Datei und als E-Book erhältlich.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 7. Oktober 2022.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

**Tel.: (0228) 9 45 46 36**  
**Fax: (0228) 9 45 46 37**

Würden Sie nicht auch gern im Paradies leben? Das Wort Paradies steht für eine äußerst angenehme Umgebung. Viele Menschen denken dabei an einen tropischen Strand oder an eine andere wunderschöne, üppige Umgebung mit perfekten Bedingungen. Andere denken an ein idyllisches Leben auf dem Lande, mit Überfluss, Sicherheit und Zufriedenheit. Viele beziehen den Begriff auf einen Ort zukünftigen Glücks, den Christen typischerweise als ein Leben nach dem Tod im Himmel sehen.

Manche stellen sich vor, dass alle ihre Fragen beantwortet sein werden und damit ihre Neugierde befriedigt. Der argentinische Schriftsteller Jorge Luis Borges sagte: „Ich habe mir immer vorgestellt, dass das Paradies eine Art Bibliothek sein wird.“

Wieder andere, die das Wort hören, stellen sich eine von Menschenhand geschaffene Utopie auf der Erde vor – eine perfekte Zivilisation der Harmonie und des Friedens. Manche haben davon geträumt, dass die Menschen dies irgendwie herbeiführen werden.

Die verschiedenen Vorstellungen vom Paradies haben ihre Wurzeln in der ersten Heimat des Menschen im biblischen Garten Eden. Das Wort Paradies ist persischen bzw. altiranischen Ursprungs – *pairi-daiza* – und bedeutet „ummauerter Bereich“, womit ein eingezäunter Garten oder ein königliches Jagdrevier gemeint sein könnte.

Das alttestamentliche hebräische Wort *pardes*, das sich auf einen Obstgarten oder Park bezieht, stammt aus dem Persischen. Sowohl dieses Wort als auch das hebräische *gan*, das Garten bedeu-

tet, wurden in der griechischen Septuaginta-Übersetzung des Alten Testaments mit einer anderen Ableitung des persischen Wortes, dem griechischen *paradeisos*, wiedergegeben. Dieses Wort wurde im jüdischen und christlichen Sprachgebrauch für den Garten Eden verwendet. Es kommt auch im Neuen Testament vor.

Im Laufe der Geschichte hat sich der Mensch danach gesehnt, das wieder zu haben, was im Garten Eden verloren gegangen ist. Wird dieser Wunsch jemals in Erfüllung gehen? Wie wir sehen werden, hat Gott eine eindringliche Mahnung gegeben, die jedes Jahr die Antwort auf diese Frage aufs Neue bekräftigt.

### Das verlorene Paradies

Adam und Eva wurden in den üppigen Garten im Land Eden gesetzt, um ihn zu bebauen und zu bewahren. Die ersten Menschen lebten anfangs in Frieden mit der Natur und fürchteten sich offensichtlich nicht vor schlechtem Wetter oder wilden Tieren. Doch dann geschah in diesem Garten etwas, das den Lauf der Menschheitsgeschichte für immer veränderte!

Im Garten gab es Bäume aller Art, darunter zwei Bäume, die tatsächlich Früchte trugen, aber auch eine symbolische Bedeutung hatten. Der eine war der Baum des Lebens, das Mittel zur endgültigen Bestimmung der ewigen Freude des Menschen als Geistwesen in der Familie Gottes.

Der andere war der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, der symbolisch dafür stand, dass der Mensch selbst über Recht und Unrecht entschied, anstatt sich an Gottes Worte zu halten. Der erste Mann und die erste ►

Frau hörten auf tragische Weise auf Satan und aßen von der Frucht des verbotenen Baumes. Sie wurden aus dem Garten verbannt und so von dem Baum des Lebens abgeschnitten. Seitdem bewegt sich die Menschheit auf falschen Wegen.

Das epische Gedicht *Paradise Lost* („Das verlorene Paradies“) des 17. Jahrhunderts von John Milton, das zunächst in zehn Büchern und bald darauf in zwölf Büchern veröffentlicht wurde, erzählt von der Sünde Adams und Evas und ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden. Außerdem geht es um die Rebellion Satans und der Dämonen, die schließlich zur Versuchung in Eden führte. Milton stellt Satan als ein ehrgeiziges und stolzes Wesen dar, das sich seinem Schöpfer, dem allmächtigen Gott, widersetzt, im Himmel Krieg führt und von Gott besiegt und auf die Erde gestürzt wird.

Zu Beginn des ersten Buches wird in einem langen, verschlungenen Satz, der die epische Poesie des antiken Griechenlands widerspiegelt, die „himmlische Muse“ (der heilige Geist) angerufen. Damit wird Miltons Thema „der erste Ungehorsam des Menschen“ bzw. der „Verlust von Eden“ vorgestellt. Milton erklärt sein Ziel, „die Wege Gottes vor den Menschen zu rechtfertigen“.

Satan und die anderen rebellischen Engel beschreibt er als auf einem Feuersee liegend, aus dem sich Satan erhebt, um die Hölle als sein eigenes Reich zu beanspruchen. Dabei hält er eine mitreißende Rede vor seinen Anhängern, in der er erklärt: „Es ist besser, in der Hölle zu herrschen als im Himmel zu dienen.“

Zum Schluss des letzten Buchs führt der Engel Michael Adam und Eva aus dem Garten. Das Paradies ist verloren. Das Gedicht endet so: „Die ganze Welt war vor ihnen, in der sie mit der Vorsehung als Führer ihren Ruheplatz wählen sollten. Hand in Hand und mit langsamen, wandernden Schritten gingen sie durch Eden ihren einsamen Weg.“

Viele religiöse Menschen haben dieses epische Gedicht als eine gewisse Annäherung an das betrachtet, wie die ersten Menschen tatsächlich versucht wurden und sündigten. Und trotz einer Reihe schwerwiegender Missverständnisse stecken in dem, was Milton geschrieben hat, viel Wahrheit und eine bemerkenswerte Einsicht.

Kurz vor dem Ende des Gedichts wird auf den Messias verwiesen, „den verheißenen Samen, der alles wiederherstellen wird“. In der Tat spricht die Heilige Schrift davon, dass das Paradies auf der Erde wiederhergestellt wird, und zwar unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für den Garten Eden vorgesehen waren.

### Gottes Feste und sein Plan der Wiederherstellung

Plant Gott eine Rückkehr ins Paradies? Wird der Mensch in eine enge Gemeinschaft mit Gott in einer Eden ähnlichen Umgebung zurückgebracht werden? Wird die Verderbtheit des Menschen, die der Teufel ausgelöst hat, überwunden werden?

Gottes Plan für die Erlösung und die Errettung der Menschheit wird durch eine Reihe von Festen offenbart, die er seinem Volk zu halten geboten hat. Wir finden sie in 3. Mose 23 aufgeführt.

An erster Stelle steht der wöchentliche Sabbat, der selbst eine Zeit der geistlichen Ruhe und Verjüngung nach Jahrtausenden der Mühsal darstellt. Gott gab auch sieben jährliche Feste. Sie beginnen mit dem Passah, das das Opfer Christi darstellt und uns vom Tod befreit, und sie enden später im Jahr als Höhepunkt mit dem siebentägigen Laubhüttenfest und dem darauffolgenden achten Tag, die auf ein wahres Paradies hindeuten.

In seiner unübertrefflichen Liebe will Gott uns von unserer Verderbtheit befreien und die Freude wiedergeben, die er für uns vorgesehen hat – die Freude des Paradieses.

Das Laubhüttenfest wird auch als Fest der Lese bezeichnet (2. Mose 23,16; 2. Mose 34,22). Auf der physischen Ebene bedeutete dies, dass man sich über die reiche landwirtschaftliche Ernte in Israel im Spätsommer und Frühherbst freute.

Aber auf geistlicher Ebene feiern wir, dass Gott eine große Ernte von Menschen einbringen wird (siehe Lukas 10,2; Johannes 4,35) – Menschen, die Teil seiner geistlichen Familie werden. Nach der Wiederkunft Christi wird die größte Heilsernte der Menschen aller Zeiten kommen, mit reichem Segen im Überfluss.

Nach einer schrecklichen Phase der Verwüstung vor der Wiederkunft Jesu wird eine Zeit des Friedens, der Freude,

des Überflusses und der Wiederherstellung unter der Herrschaft Jesu Christi kommen – eine Zeit des Paradieses. „Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedrigerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt“ (Hesekiel 36,35; alle Hervorhebungen durch uns).

## Intern

12. August 2022

Jahrgang 27, Nr. 4

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

#### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Jesmina Allaoua, Martin Fekete,  
Reinhard Habicht, Jako Kasper, Paul Kieffer,  
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg  
Vorsitzender: Paul Kieffer

#### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,  
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,  
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,  
Rex Sexton, Brian Shaw, Paul Wasilkoff  
Vorsitzender: Len Martin  
Präsident: Rick Shabi

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

#### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

#### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

#### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

#### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

Wo beginnt diese Wiederherstellung? In Jerusalem! „Ja, der HERR tröstet Zion, er tröstet alle ihre Trümmer *und macht ihre Wüste wie Eden und ihr dürres Land wie den Garten des HERRN*, dass man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang“ (Jesaja 51,3).

Viele andere Bibelstellen zeigen, dass sich diese wunderbaren Bedingungen auf den ganzen Globus ausdehnen werden – „allen Völkern ein fettes Mahl“ (Jesaja 25,6). Die Menschheit wird dann eine Zeit erleben, „in der alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn“ (Apostelgeschichte 3,21).

Uns stehen Ereignisse bevor, die die Entwicklung eines wahren, göttlichen Paradieses für die ganze Welt einleiten werden! Die Weichen für das Paradies hat Gott bereits gestellt.

Tatsächlich sind die Weichen schon lange gestellt. Gottes Plan, die Menschheit durch Christus zu retten, wurde „vor der Zeit der Welt“ festgelegt (2. Timotheus 1,9). Gottes Feste, die diesen Plan und seine Vollendung darstellen, waren sogar ein integraler Bestandteil der Gestaltung des Himmels selbst.

Diese Feste versinnbildlichen, wie Gott seinen großartigen Plan in die Tat umsetzt. Und der Höhepunkt der Feste im Herbst versinnbildlicht besonders das zukünftige Paradies, wenn das Reich Gottes auf Erden etabliert wird.

Gott möchte, dass wir an diese Symbolik erinnert werden. Im Laufe der biblischen Geschichte hat er ihre Bedeutung wiederholt bekräftigt. Wir werden nun in chronologischer Reihenfolge verschiedene Zeitabschnitte betrachten, in denen das Laubhüttenfest und der achte Tag auf das zukünftige Paradies hinweisen. Unsere Freude bei diesen Festen ist ein kleiner Vorgeschmack auf das kommende Paradies.

### **Das Laubhüttenfest, das Mose und Israel feierten**

In 3. Mose 23 beschreibt Gott seine Feste, die wir jährlich zu halten haben und mit dem Laubhüttenfest und dem achten Tag ihren Höhepunkt erreichen:

„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage zu den Israeliten: Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats [das entspricht September-Oktober] ist das Laubhüttenfest für den HERRN, sieben Tage lang. Am ersten Tage soll eine

heilige Versammlung sein . . . Am achten Tage sollt ihr wieder eine heilige Versammlung halten“ (3. Mose 23,33-36).

Sie sollten Baumzweige verwenden, um Hütten als kurzzeitiges Obdach zu bauen, in denen sie während dieser Tage wohnen sollten. Damit sollten sie sich vorstellen, wie die Israeliten Ägypten verlassen hatten (3. Mose 23,40-43). Diese Zeit der großen Freude, die jedes Jahr stattfand, wurde manchmal einfach „ein Fest des Herrn“ (3. Mose 23,39) oder einfach „das Fest“ genannt.

Beachten Sie, dass alle Feste in 3. Mose 23 „die Feste des HERRN“ sind (3. Mose 23,2-4. 44). Gott erklärt: „Das sind meine Feste“ (3. Mose 23,2). Als seine Feste sind sie, im Gegensatz zur heute weitverbreiteten Meinung, nicht nur für Israel oder die Juden, sondern für *die ganze Menschheit* bestimmt. Doch Israel, das auserwählt wurde, seinen Nachbarn ein Beispiel zu geben, wurde ausdrücklich angewiesen, diese Feste zu halten.

Danach hielten die Israeliten das Laubhüttenfest jahrhundertlang ein, wenn auch mit unterschiedlicher Treue. Der Tempel in Jerusalem wurde sogar eingeweiht, als sich die Israeliten mit Salomo zum Laubhüttenfest im siebten Monat versammelten (1. Könige 8). Und das war noch nicht alles.

Gehen wir nun in chronologischer Abfolge vorwärts.

### **Das Fest, das die Juden nach dem Exil in Babylon hielten**

Lange nach der Spaltung der Israeliten in zwei Nationen, Israel im Norden und Juda im Süden, wurden beide Nationen deportiert. Die südliche jüdische Nation wurde nach Babylon deportiert. Nach der Eroberung Babylons durch das persische Reich kehrte ein Teil der Juden in ihre Heimat zurück und hielt Gottes Feste wieder.

Der persische König Kyrus gab den Juden die Erlaubnis, zurückzukehren und den Tempel wieder herzurichten (Esra 1). Wieder in ihrer Heimat „hielten sie das Laubhüttenfest, wie geschrieben steht“ (Esra 3,4).

Eine andere Gruppe, die einige Jahrzehnte später zurückkehrte, erkannte, dass sie „am Fest im siebenten Monat in Laubhütten wohnen sollten“ (Nehemia 8,14). So feierten sie das Fest in vollem Umfang „und es war eine sehr große Freude“ (Nehemia 8,17; siehe auch Verse 13-18).

Es war wichtig, dass das Volk dieses große Fest, das einen Vorgeschmack auf die Freude mit Gott im Paradies darstellt, wieder feierte. Aber hörte das mit den zurückgekehrten Juden auf? Schreiten wir wieder chronologisch voran.

### **Jesus Christus hielt das Laubhüttenfest**

Im Johannesevangelium lesen wir, dass Jesus Christus die großen Herbstfeste hielt: „Es war aber nahe das Laubhüttenfest der Juden . . . Mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte . . . Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ (Johannes 7,2. 14. 37).

Jesus bezeichnete den Geist Gottes hier als „lebendiges Wasser“ und nahm damit vorweg, dass der Weg zum ewigen Leben, d. h. die Frucht vom Baum des Lebens, allen Menschen zur Verfügung stehen wird (Johannes 7,38-39).

Christliche Gläubige haben eindeutig eine Verbindung zu diesem Fest und seiner Bedeutung. Wurde das Fest also mit Jesu Kreuzigung abgeschafft? Viele Christen sind dieser Meinung. Sie behaupten, dass mit Jesu Tod die wahren biblischen Feste nicht mehr gehalten werden müssen. Aber lassen Sie uns in der Zeit weiter voranschreiten.

### **Die neutestamentliche Kirche hielt das Laubhüttenfest**

Indem die neutestamentliche Kirche die biblischen Feste hielt, hinterließ sie uns 2000 Jahre später ein reiches Erbe des Glaubens. Das Beispiel Jesu und der Kirche Gottes aus dem ersten Jahrhundert dient uns zum Vorbild. Wir müssen in ihren Fußstapfen folgen.

Der Apostel Paulus hatte es zum Beispiel eilig und musste die Gespräche, die er in Ephesus führte, abbrechen, um das Fest zu feiern. „*Ich muss durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern*; aber so Gott will, werde ich später zu euch zurückkehren“ (Apostelgeschichte 18,21; Menge-Bibel).

Viele sind der Meinung, dass der kurz gedruckte Text in Vers 21 nicht stehen sollte, da er in einigen alten neutestamentlichen Handschriften nicht vorkommt. Doch in der Mehrzahl der Manuskripte erscheinen die Worte, und viele Gelehrte sind sich einig, dass Paulus in Vers 22 nach Jerusalem reiste, um dort ein Fest zu halten. Viele gehen ►

## War der „Schächer am Kreuz“ gleich nach seinem Tod im Himmel?

Als Jesus sterbend am Kreuz hing, richtete einer der beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt wurden, eine Bitte an Jesus: „Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst“ (Lukas 23,42).

Jesu Antwort hat seit Jahrhunderten für Verwirrung gesorgt: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43). Viele Christen sind nun der Ansicht, Jesus habe dem Mann versichert, er würde am gleichen Tag mit ihm in den Himmel fahren. Ist das die Bedeutung der Worte Jesu? Was meinte Jesus wirklich?

Nächst gilt es zu klären, wo das Paradies ist, von dem Christus sprach. Das griechische Wort, das in diesem Vers mit „Paradies“ übersetzt wurde, kommt sonst nur zweimal im Neuen Testament vor. In beiden Fällen bezieht es sich auf die Gegenwart Gottes. In 2. Korinther 12, Verse 2-4 beschreibt Paulus eine Vision, in der er „in das Paradies“ entrückt wurde (Vers 4). Paulus setzt dieses Paradies dem „dritten Himmel“ gleich (Vers 2), also der Wohnstätte Gottes.

Jesus Christus erwähnte einen „Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offenbarung 2,7). In Offenbarung 22, Vers 2 erfahren wir, dass dieser Baum des Lebens im neuen Jerusalem sein wird.

Gott kommt aus dem Himmel zur Erde herab, um in diesem neuen Jerusalem zu wohnen (Offenbarung 21,1-3), nachdem die in Offenbarung 20 beschriebenen Auferstehungen stattgefunden haben. Erst dann werden die Menschen mit Gott in diesem Paradies zusammenwohnen dürfen.

Diese Bibelstellen zeigen uns, dass das Paradies, das Jesus am Kreuz erwähnte und in dem der Mensch mit Gott sein wird, erst in der Zukunft existieren wird. Wie können wir mit Sicherheit wissen, dass dies die Bedeutung der Worte Jesu ist?

Zum einen sagt uns die Bibel deutlich, dass Jesus am Tag seines Todes nicht ins Paradies gefahren ist. Stattdessen wurde er ins Grab gelegt: „Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1. Korinther 15,3-4).

Kurz nach seiner Auferstehung von den Toten sagte Jesus zu Maria: „Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater“ (Johannes 20,17). Drei Tage und Nächte nach seinem Tode sagte Jesus selbst, dass er noch nicht in den Himmel gefahren war! Jesus lag drei Tage und Nächte im Grab (Matthäus 12,40). Jesus wurde begraben; am Tag seines Todes kann Jesus unmöglich mit dem gekreuzigten Verbrecher im Paradies gewesen sein.

Nirgends sagt die Bibel, dass der Leichnam Jesu ins Grab gelegt wurde, während seine Seele gleichzeitig woanders hinging. Die Vorstellung, dass der Mensch eine

Seele hat, die nach dem Tode weiterlebt, ist sowieso keine biblische Lehre. Stattdessen lehrt die Bibel, dass die Toten ohne Bewusstsein sind: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts“ (Prediger 9,5).

Wenn Jesus dem Verbrecher nicht sagte, er würde mit ihm an jenem Tag im Paradies sein, was meinte er dann? Der reumütige Verbrecher kam während der Kreuzigung mit Jesus zur Besinnung (Lukas 23,39-41). Er sagte Jesus: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Vers 42). Wie jeder andere Mensch, der dem Tod ins Angesicht starrt, suchte er Trost und Ermutigung. Jesus enttäuschte ihn nicht.

Jesu Antwort wird oft missverstanden, weil die Interpunktion in Lukas 23, Vers 43, die im Urtext ursprünglich nicht existierte, die Bedeutung einer gewöhnlichen hebräischen Redewendung, die zu Jesu Lebzeiten bekannt war, entstellt. (Die Interpunktion, wie es sie in der heutigen deutschen Bibel und in anderen Übersetzungen gibt, ist erst viele Jahrhunderte nach dem Abfassen der biblischen Bücher hinzugefügt worden.)

Vers 43 sollte daher lauten: „Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein.“ Die Bekräftigung mit dem Wort „heute“ war „ein gewöhnliches hebräisches Idiom, das häufig im Sinne einer ernsthaften Betonung benutzt wurde“ (*The Companion Bible*, 1990, Anhang Nr. 173, Seite 192).

Jesus meinte gar nicht, dass der sterbende Mann an jenem Tag ins Paradies fahren würde. Jesus ermutigte ihn mit der ernsthaften Bekräftigung, dass eine Zeit kommen wird, in der Gottes Reich auf Erden errichtet sein und der Verbrecher durch eine Auferstehung wieder leben und Jesus wiedersehen wird. Christus konnte dies voraussagen, weil er die reumütige Geisteshaltung des Mannes wahrnahm.

Vergessen wir nicht: Als Jesu Ankläger ihn vor Pontius Pilatus brachten, stellte er gegenüber Pilatus fest: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36). Mit dieser klaren Aussage bestätigte Jesus, dass sein Reich bzw. seine zukünftige Regierung erst in der Welt von morgen existieren wird. Jesus wird das Reich Gottes nach seiner Rückkehr zur Erde etablieren (Offenbarung 11,15).

Die Worte, die Jesus an den gekreuzigten Verbrecher richtete, kann man nur dann richtig auslegen, wenn man den zeitlichen Ablauf der in der Bibel offenbarten Auferstehungen versteht:

„Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird“ (1. Korinther 15,22-24). Der Schächer am Kreuz wartet also im Grab auf seine Auferstehung, um eines Tages bei Jesus im Paradies zu sein.

davon aus, dass es sich bei dem Fest um das Laubhüttenfest handelte, andere meinen, es seien das Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote gewesen.

Auf jeden Fall wissen wir, dass Paulus die biblischen Feste im Allgemeinen

hielt. Einige Kapitel später sehen wir, dass er sich beeilte, zu Pfingsten in Jerusalem zu sein (Apostelgeschichte 20,16). Und er forderte die Christen in Griechenland auf, das Fest der Ungesäuerten Brote zusammen mit dem Passah

zu halten und ihre geistliche Bedeutung zu verstehen (1. Korinther 5,6-8).

Die *Encyclopaedia Britannica* bestätigt: „Die ersten Christen . . . hielten weiterhin die jüdischen Feste [die eigentlich Gottes Feste sind], wenn auch in einem

## Gottes Feste waren bereits bei der Schöpfung vorgesehen

Im biblischen Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 heißt es: „Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre“ (1. Mose 1,14; alle Hervorhebungen durch uns).

Dies könnte den Anschein erwecken, als ginge es nur um die allgemeine Zeiteinteilung, aber das hebräische Wort, das hier mit „Zeiten“ wiedergegeben wird, *mo'edim*, wird oft mit *Festen* oder *festgelegten Zeiten* übersetzt. Andere Bibelversionen übersetzen das Wort in 1. Mose 1, Vers 14 als „Festzeiten“ (Einheitsübersetzung, Zürcher Bibel), „Feste“ (Gute Nachricht Bibel) und „zur Bestimmung von Festzeiten“ (Menge-Bibel).

*Adam Clarke's Commentary on the Bible* stellt zu Vers 14 fest: „Für ‚Zeiten‘ . . . *moadim*: Für die Festlegung der Zeiten, zu denen die heiligen Feste gehalten werden sollten. Mit dieser Bedeutung kommt das Wort häufig

vor; und es war richtig, dass Gott den Menschen gleich zu Beginn seiner Offenbarung mitteilte, dass es bestimmte Feste gab, die jährlich zu seiner Ehre gefeiert werden sollten.“

Schon im ersten Kapitel der Bibel wird darauf hingewiesen, dass der Himmel so eingerichtet ist, dass er die Termine für die heiligen Feste Gottes anzeigt. Die Bahnen der Himmelskörper wurden so festgelegt, dass alle Menschen die Termine der Feste Gottes ermitteln können! Tatsache ist, dass Gott wollte, dass alle Menschen seine Feste halten. Sie stellen seinen Heilsplan für alle Menschen dar.

Wenn Sie mehr über die wahren biblischen Feste erfahren möchten, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*, die Sie bei uns bestellen oder auf unserer Webseite als PDF-Datei herunterladen können.

neuen Geist, als Gedenken an Ereignisse, die diese Feste vorweggenommen hatten“ (11. Auflage, Band 8, Seite 828).

Indem die Kirche das Laubhüttenfest und den darauf folgenden achten Tag hält, stellt sie die kommende Zeit des Wohlstands, der Hoffnung, des Friedens, des Überflusses, der Schönheit, der Ruhe, der Freude und des Heils für die gesamte Menschheit dar – das Paradies auf Erden unter der kommenden Herrschaft Christi! Wird das Laubhüttenfest nicht mehr gehalten, nachdem Christus wiedergekehrt ist?

### Das Fest wird auch nach Christi Wiederkunft gefeiert

Der Prophet Sacharja sagte eine Zeit voraus, in der alle Völker das Laubhüttenfest halten werden:

„Und seine [Jesu] Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin. Und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten . . . Zu der Zeit werden lebendige Wasser aus Jerusalem fließen . . . Und der HERR wird König sein über alle Lande . . . Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten“ (Sacharja 14,4. 8-9. 16).

Ja, die wahren Feste Gottes werden nach der Wiederkunft Jesu Christi auf jeden Fall gehalten werden. Und das wird auch während seiner ganzen tausendjährigen Herrschaft über die Nationen – auch als das Millennium bekannt – so bleiben (siehe Offenbarung 20,4).

In den letzten Kapiteln des Buches Hesekiel werden ein wiederaufgebauter Tempel in Jerusalem und der Tempeldienst in diesem zukünftigen Zeitalter beschrieben. Hesekiel 45 spricht von priesterlichen Pflichten beim Passah und dem Fest der Ungesäuerten Brote (Hesekiel 45,21-24) sowie zur Zeit des Laubhüttenfestes: „Im siebten Monat, am fünfzehnten Tag des Monats, am Fest, soll er die sieben Tage lang ebenso verfahren“ (Hesekiel 45,25; Zürcher Bibel). In diesen Kapiteln erfahren wir, dass Gottes Sabbate und Feste unter der Herrschaft Christi im Millennium gehalten werden.

Stellen Sie sich eine Zeit vor, in der alle Nationen das Laubhüttenfest halten! Stellen Sie sich eine Zeit vor, in der alle Völker endlich umkehren und sich Gott zuwenden.

John Adams, der zweite Präsident der USA, schrieb am 22. Februar 1756 in sein Tagebuch: „Nehmen wir an, ein Volk in einer fernen Region würde die Bibel zu seinem einzigen Gesetzbuch machen und jeder Bürger würde sein Verhalten an den darin enthaltenen Geboten orientieren.“

Jeder würde demnach zu Mäßigung, Genügsamkeit und Fleiß, zu Gerechtigkeit, Güte und Wohltätigkeit gegenüber seinen Mitmenschen und zu Frömmigkeit, Liebe und Ehrfurcht gegenüber dem allmächtigen Gott verpflichtet sein . . . Was für eine Utopie, was für ein Paradies wäre diese Region“ (zitiert von William Federer, *America's God and Country Encyclopedia of Quotations*, 1996, Seite 5).

Genau dies wird geschehen, wenn Jesus im Millennium von Jerusalem aus regiert! Die Menschen werden ein-tausend Jahre des Friedens und des Wohlstands erleben. Die ganze Natur wird in Frieden leben (Jesaja 11,6-9). Und wir haben bereits gesehen, wie die Welt in einen Eden ähnlichen Zustand zurückversetzt werden wird. Es wird wirklich das Paradies auf Erden sein!

Und es wird nicht mit dem Millennium zu Ende sein. Danach wird die letzte Zeit des Gerichts folgen, in der alle, die jemals ohne ausreichendes Verständnis der Wahrheit Gottes gelebt haben, leibhaftig auferstehen werden, um ihre erste Gelegenheit zur Errettung zu erhalten.

Auf diese zukünftige Welt mit ihrer Möglichkeit der Errettung bezog sich Jesus, als er dem Dieb, der mit ihm gekreuzigt wurde, antwortete. Der Dieb sagte zu Jesus: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lukas 23,42). Und Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, ich sage dir: Heute [d. h. heute sage ich dir] wirst du mit mir im Paradies sein“ (Vers 43).

Der achte Tag, der auf das Laubhüttenfest folgt, versinnbildlicht diese Zeit – und die Ewigkeit danach.

### Gott wird das ultimative Paradies auf die Erde bringen

Im Reich Gottes wird sein Volk bei ihm wohnen. Aber es endet nicht mit dem Millennium und dem achten Tag, d. h. der Zeit des letzten Gerichts. Es reicht darüber hinaus in die Zeit unmittelbar danach, die Zeit eines neuen Himmels und einer neuen Erde. ►

## Gottes Feste sind heilige Versammlungen

Welches Verhalten erwartet Gott von uns an seinen Festtagen? Seine grundsätzliche Erwartung lautet: „Dies sind aber die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen an ihren Tagen“ (3. Mose 23,4). Dabei handelt es sich um jährliche Versammlungen, bei denen wir uns mit anderen Gläubigen versammeln sollen. Wie beim wöchentlichen Sabbat gebietet Gott einen besonderen Gottesdienst an jedem der sieben jährlichen Festtage.

Die ganze Familie – alle, die anwesend sind – sollen diese besonderen Tage genießen. Besonders beim Laubhüttenfest gibt es genügend Zeit für Familienaktivitäten und Freizeit, zusätzlich zu der Freude über die von Gott offenbarte Erkenntnis bezüglich seiner Feste.

Damit wir uns an den Festtagen Gottes in der richtigen Weise freuen können, sollen wir unsere normale Arbeit unterlassen (3. Mose 23,3. 7-8. 21. 25. 35-36). Obwohl die Zubereitung von Speisen für den Verzehr an den Festtagen gewissermaßen auch Arbeit bedeutet,

sagt uns Gott, dass diese Art Arbeit angebracht ist. Am Versöhnungstag sollen wir jedoch alle gewöhnlichen Arbeiten einschließlich der Zubereitung von Mahlzeiten unterlassen (Verse 28. 30-31).

Wir zeigen unsere Liebe zu Gott und unsere Bereitschaft, ihm zu gehorchen, indem wir an seinen Festtagen von unserer Arbeitsstelle freinehmen. Mit entsprechender Vorbereitung, Gebet, eventuell Fasten und respektvoller Verständigung mit dem Arbeitgeber können die meisten Menschen die notwendige Freistellung von der Arbeit an diesen Tagen bekommen. Gott zu gehorchen ist oft eine Prüfung des Glaubens.

Es ist eine persönliche Verantwortung, Klugheit, Weisheit und Geduld einzusetzen, wenn es darum geht, die Familienangehörigen über die Entscheidung zu informieren, dass man Gottes Feste hält. Man soll auf jeden Fall nicht versuchen, Familienmitglieder oder Verwandte zu „bekehren“, denn dies ist Gottes „Chefsache“ (Johannes 6,44).

Der Apostel Johannes beschreibt die wunderbare Zukunft:

„Und ich sah *einen neuen Himmel und eine neue Erde*; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! *Und er wird bei ihnen wohnen*, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,1-4).

In dieser wunderbaren Stadt, die mit Gott vom Himmel herabkommen wird, wird wie im Garten Eden der Baum des Lebens stehen, der dann den reuigen bzw. verwandelten Völkern zur Verfügung steht (Offenbarung 22,1-2. 14). „Und keinerlei Fluch wird mehr sein“ (Offenbarung 22,3; Elberfelder Bibel). Die Verbannung aus dem Paradies wird dann vorbei sein.

Paulus sah das „Paradies“ als gegenwärtig im Himmel, wohin er in einer Vision entrückt wurde (2. Korinther 12,4). Aber es ist klar, dass dieses Paradies auf die Erde gebracht werden wird – teilweise im Millennium und danach vollständig, wenn das neue Jerusalem

auf die Erde kommt. Dies ist das wahre Paradies Gottes, von dem der ursprüngliche Garten Eden nur ein physisches Abbild war.

Hier sehen wir die ganze Tragweite von Gottes großem Plan, der sich in seinen Festen offenbart. Das Laubhüttenfest symbolisiert das Zusammensein mit Gott in dieser Welt, von der Antike bis zur Gegenwart. Es ist aber nur ein kleiner Vorgeschmack auf eine viel größere Erfüllung, die im Millennium und letztlich in der Ewigkeit stattfinden wird.

So bleibt die Bedeutung dieses großen Festes für alle Zeiten erhalten – auch nachdem die gegenwärtige Erde und der Himmel vergangen sind. „Die Hütte Gottes“ wird ewig bei Gottes unsterblichen Kindern wohnen. Das ist der Moment, in dem das ultimative Paradies gefunden wird!

### Das wiedergewonnene Paradies

John Milton schrieb eine Fortsetzung von *Paradise Lost* mit dem Titel *Paradise Regained*. Darin geht es um die Versuchung Christi durch Satan. Es wird gezeigt, wie der Sieg Christi über die Sünde und den Teufel die Möglichkeit wiederherstellte, abermals eine Beziehung zu Gott zu haben.

Miltons zweites Gedicht stellt den Weg der Erlösung der Menschheit durch Christus dar. Dabei benutzt er ein Wortspiel mit einer Umkehrung, das die Vorstellung verstärkt, dass alles, was im ersten Epos verloren ging, restauriert wird.

Aber nicht Miltons Gedicht, sondern die Heilige Schrift zeigt das wahre vollständige Bild: *Das Paradies wird wirklich wiedergewonnen!* So wird es im Wort Gottes offenbart und nur von Gottes treuen Nachfolgern, die seine Feste halten, wirklich verstanden.

Die heiligen Feste Gottes, die seit Anbeginn der Zeit vorgesehen waren und in der gesamten Geschichte von Gottes Volk – in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – begangen werden, vermitteln uns einen erstaunlichen Überblick. Aus diesem Grund sollen wir heute das Laubhüttenfest halten. Es ist unsere Lebensader, um Gottes Vorhaben mit den Menschen zu verstehen.

Wir stehen an der Schwelle eines großen neuen Zeitalters. Wir sind Vorboten des Lebens im Paradies, das bald auf die Erde kommen wird!

Im Laufe der Jahrhunderte hat das gläubige Volk Gottes im Glauben gelebt und sich darauf gefreut, bei der Wiederkunft Christi vollkommen und unsterblich gemacht zu werden – und schließlich ewig mit Gott, dem Vater, und seinem Sohn im Paradies vereint zu sein.

Wie der auferstandene Jesus verkündet: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben *von dem Baum des Lebens*, der im Paradies Gottes ist“ (Offenbarung 2,7).

Feiern Sie doch in diesem Jahr das Laubhüttenfest mit uns in Titisee als einen wunderbaren Vorgeschmack auf das Paradies, das auf Sie wartet! ■

# Der Mann, der sich den Zehnten nicht leisten konnte

*Warum braucht die Kirche Gottes die Öffentlichkeit nicht um Spenden zu bitten? Für seine Kirche hat Gott ein ganz besonderes Finanzierungssystem eingerichtet.*

Von Martin Fekete

Meine Frau und ich haben in den 1980er Jahren in den USA im Bundesstaat Kalifornien gewohnt und lernten in dieser Zeit einen sehr gläubigen Mann kennen, Sam Greenwood (der Name wurde aus datenschutzrechtlichen Gründen geändert). Sam war kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland stationiert und sprach etwas Deutsch.

Sam erzählte mir viel über sein Leben und seinen Aufenthalt in Deutschland. Aber über seine Kindheit, seine Familie und seinen wichtigsten Lebensabschnitt – seine Bekehrung – erfuhr ich erst später, als wir schon nach Deutschland zurückgekehrt waren.

## Sams Erfahrung mit dem Zehnten

Sam Greenwoods Vater war Brunnenbauer. Doch Ende 1933 in den USA, mitten in der großen Wirtschaftskrise vor dem Zweiten Weltkrieg, schien niemand sich neue Brunnen leisten zu können. Es hatte schon über ein Jahr keine neuen Aufträge gegeben. Sams Vater war ein aufrichtiger und fleißiger Mann, der seine Familie ernähren wollte. Eines Abends hörte er zufällig die Radiosendung *The World Tomorrow* („Die Welt von morgen“), der Sprecher war Herbert W. Armstrong.

In den folgenden Wochen hörte Sams Vater die Sendung regelmäßig, die ihn auf die Bibel, das Wort Gottes, hinwies. Er ließ sich die angebotenen kostenlosen Schriften zusenden und begann die Bibel zu studieren. Nach einigen Monaten begannen sein Vater, seine Mutter und Sam die Gottesdienste der Kirche Gottes in der Nähe der Stadt Eugene im US-Bundesstaat Oregon zu besuchen. Bei einem Gottesdienst gab es eine Predigt über den Zehnten.

Der Prediger wies darauf hin, dass Gottes Gesetz dem Wohle des Menschen dient und dieses Gesetz die Grundlage der Lebensweise ist, die allein Frieden, Glück und Wohlstand be-

wirkt. Der Prediger wies auf Gottes Versprechen hin, den Menschen zu segnen, der den Zehnten zahlt:

„Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3,10).

Sein Vater war traurig, denn er wollte Gott gehorchen, aber aufgrund seiner finanziellen Situation kam er zu dem Schluss, dass er sich das Zahlen des Zehnten nicht leisten konnte. Wie Sams Vater gibt es viele Menschen, die meinen, sie können sich das Zehnten zahlen nicht leisten, obwohl sie wissen, dass Gott es in seinem Wort geboten hat.

Sams Vater entschloss sich Gott zu gehorchen, obwohl er meinte, er könne sich den Zehnten wirklich nicht leisten. So überreichte er beim nächsten Gottesdienst dem Prediger einen Dollarschein. „Das ist mein erster Zehnter“, sagte er voll Stolz, „wir haben nur noch zehn Dollar, aber ich habe mich entschlossen, mit dem, was wir haben, anzufangen.“

Beim nächsten Gottesdienst kam er wieder zu dem Prediger: „Hier sind fünf Dollar“, sagte er mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht. „Als ich neulich Gott ein Zehntel von dem gab, was wir noch besaßen, kam am folgenden Tag ein Kunde, der mir seit einem Jahr fünfzig Dollar geschuldet hatte und nun bezahlte.“

Aber das war nur der Anfang. Beim nächsten Gottesdienst kam Sams Vater freudestrahlend zum Prediger und sagte ihm, dass er seinen ersten Auftrag nach mehr als einem Jahr erhalten hatte. Er sollte einen neuen Brunnen bauen und bekam von dem Auftraggeber gleich eine Anzahlung.

Als dieser Auftrag fast fertig war, erhielt er einen weiteren. Es sprach sich herum, dass Sams Vater ein guter und zuverlässiger Brunnenbauer war. Bald

kamen andere Aufträge hinzu, sodass er sich gezwungen sah, Leute einzustellen, um der Auftragslage Herr zu werden.

Durch das Beispiel seines Vaters hat Sam Greenwood für sein Leben erkannt, dass er sich nicht leisten konnte, den Zehnten *nicht* zu zahlen.

## Der biblische Zehnte

Wem gehört der Zehnte und wie wird er berechnet? Im 3. Buch Mose finden wir die Antwort: „Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein“ (3. Mose 27,30).

Man gibt den Zehnten vom Ertrag, d. h. vom Zuwachs, den wir erwirtschaften. Dieser Zuwachs ist das Ergebnis von Produktivität und kann sowohl ein Gehalt als auch eine Rendite bei Investitionen beinhalten.

Für einen Geschäftsmann wie auch für einen Landwirt ist der Zuwachs vom erzielten Gewinn, das heißt die Summe der Erträge abzüglich der Ausgaben, die entstanden sind, um den Gewinn zu erwirtschaften. So wurde z. B. von der Ernte das Saatgut abgezogen und dann ein Zehntel den Leviten gegeben: „Den Söhnen Levi aber habe ich alle Zehnten gegeben in Israel zum Erbgut für ihr Amt, das sie an der Stiftshütte ausüben“ (4. Mose 18,21).

Die Leviten ihrerseits gaben auch ihren Teil des Zehnten von dem, was sie vom Volk erhielten, an die Priesterfamilie Aarons weiter:

„Sage den Leviten und sprich zu ihnen: Wenn ihr den Zehnten nehmt von den Israeliten, den ich euch von ihnen bestimmt habe als euer Erbgut, so sollt ihr davon eine heilige Abgabe dem HERRN geben, je den Zehnten von dem Zehnten; und diese eure heilige Abgabe soll euch angerechnet werden, als gäbet ihr Korn von der Tenne und Wein aus der Kelter. So sollt auch ihr die heiligen Abgaben dem HERRN geben von allen euren Zehnten, die ihr nehmt von den Israeliten, und sollt diese heilige ►

Abgabe für den HERRN dem Priester Aaron geben“ (4. Mose 18,26-28).

Der Stamm Levi, dem kein Land als Erbe im Gelobten Land zugeteilt wurde und der deshalb keinen „Ertrag“ erwirtschaften konnte (4. Mose 18,23), sollte den Zehnten vom Ertrag des Landes von den Israeliten als Gegenleistung für den priesterlichen Dienst für die Nation erhalten. Die Leviten wiederum zahlten den Zehnten von dem, was sie vom Volk erhielten, an die Priesterfamilie Aarons.

Der Zehnte gehörte aber immer noch Gott, denn er stellte ihn den Leviten nur zur Verfügung, um sie für ihren Dienst an der Stiftshütte und später am Tempel zu kompensieren.

### Der Zehnte im Alten Testament

Der Zehnte wurde von Menschen, die Gott treu waren, bereits vor dem Bund am Berg Sinai gezahlt. Nach seinem Sieg über vier Könige zahlte Abraham den Zehnten von der Kriegsbeute an Melchisedek, den Priester Gottes des Höchsten:

„Als er nun zurückkam von dem Sieg über Kedor-Laomer und die Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom in das Tal Schawe, das ist das Königstal. Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat“ (1. Mose 14,17-19).

Erst durch den Bund am Sinai, den Gott mit Israel schloss, wurde der Zehnte als Gesetz niedergeschrieben, wie es auch bei anderen Gesetzen der Fall war. Der Beweggrund für das Zehntenzahlen ist die ehrerbietige Anerkennung Gottes als Schöpfer und Besitzer der Erde und von allem, was dazugehört – einschließlich uns Menschen: „Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen“ (Psalm 24,1).

Mose sagte zu Israel und zu allen Menschen, die Gott gehorchen wollen: „Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“ (5. Mose 8,18).

In 5. Mose 14 können wir zwei weitere Zwecke für das Zehntenzahlen erkennen – nämlich Gottes Festen beizu-

wohnen (5. Mose 14,22-27; 3. Mose 23) und die Fürsorge für die Armen und Bedürftigen (5. Mose 14,28-29).

Wir glauben, dass die biblischen Feste zu halten sind und dass wir Fürsorge für die Armen und Bedürftigen treffen sollen. Dies ist ein weiterer Grund für die fortgesetzte Gültigkeit dieses Gebotes.

Viele Jahre später wurde das Zehntenzahlen in der Zeit nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft vernachlässigt. Dafür wies Gott die Juden streng zurecht. Gott stellte fest, dass das Nichtzahlen des Zehnten einem Raub Gottes gleichkam. Aus diesem Grund wurde das Volk mit einem Fluch bestraft:

„Ihr seid von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten und habt sie nicht gehalten. So bekehrt euch nun zu mir, so will ich mich auch zu euch kehren, spricht der HERR Zebaoth. Ihr aber sprecht: Worin sollen wir uns bekehren? Ist es recht, dass ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt? Ihr aber sprecht: Womit betrügen wir dich? Mit dem Zehnten und der Opfergabe! Darum seid ihr auch verflucht; denn ihr betrügt mich allesamt“ (Maleachi 3,7-9).

Auf der anderen Seite versprach Gott, den Gehorsam des Volks beim Zehntenzahlen zu belohnen: „Prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3,10).

### Der Zehnte im Neuen Testament

Das Zehntenzahlen wurde durch den Bund, den Gott mit Israel schloss, als niedergeschriebenes Gesetz festgehalten. Einige Jahrhunderte später bestätigte Jesus Christus dieses Gesetz des Zehntenzahlens:

„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Wenn das Zehntenzahlen im Neuen Testament keine Gültigkeit mehr haben würde, dann hätte Christus hier eine gute Gelegenheit gehabt, die Praktik des Zehntenzahlens aufzuheben. Stattdes-

sen machte Christus deutlich, dass das Zehntenzahlen praktiziert werden sollte, zusammen mit „dem Wichtigsten“ im Gesetz (Matthäus 23,23), das die Pharisäer offensichtlich vernachlässigt hatten.

Nach dem Gesetz konnte nur ein Nachkomme Aarons aus der Familie der Leviten der Hohepriester werden (2. Mose 40,15). Jesu Herkunft war vom Stamm Juda, deshalb konnte er nicht als Teil des levitischen Priestertums dienen:

„Denn der, von dem das gesagt wird, der ist von einem andern Stamm, von dem nie einer am Altar gedient hat. Denn es ist ja offenbar, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist, zu welchem Stamm Mose nichts gesagt hat vom Priestertum. Und noch klarer ist es, wenn, in gleicher Weise wie Melchisedek, ein anderer als Priester eingesetzt wird, der es nicht geworden ist nach dem Gesetz äußerlicher Gebote, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens“ (Hebräer 7,13-16).

Da aber Christus gesetzlich nicht zum levitischen Priestertum berechtigt war und das Priestertum verändert wurde, war auch eine Änderung im Gesetz notwendig:

„Wäre nun die Vollendung durch das levitische Priestertum gekommen – denn unter diesem hat das Volk das Gesetz empfangen –, wozu war es dann noch nötig, einen andern als Priester nach der Ordnung Melchisedeks einzusetzen, anstatt einen nach der Ordnung Aarons zu benennen? Denn wenn das Priestertum verändert wird, dann muss auch das Gesetz verändert werden“ (Hebräer 7,11-12).

Welches Gesetz wird hier angesprochen? Wir erfahren hier, dass die levitische Priesterschaft nicht dazu bestimmt war, eine geistliche Vollendung zu bewirken. Deshalb wurde sie zur Zeit der neutestamentlichen Kirche Gottes von einer anderen Priesterschaft abgelöst.

Das Gesetz, das geändert wurde, war einerseits das Gesetz, das das Priestertum auf die Nachkommen Levis beschränkte, bis der ewige Hohepriester eingesetzt wurde.

Andererseits wurden die Gesetze, die sich auf die Ritualopfer bezogen, geändert. Die Leviten brachten täglich Opfer dar, Jesus Christus aber brachte ein Opfer für alle Zeit dar: „Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für



alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10). Daher ist das Priestertum auf ewig auf den Sohn Gottes nach der Ordnung Melchisedeks übertragen worden.

## Der Zehnte und die Kirche Gottes

Verbunden mit diesen Änderungen war auch die Berechtigung für die Entgegennahme des Zehnten:

„Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten; er ging Abraham entgegen, als der vom Sieg über die Könige zurückkam, und segnete ihn; ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens.“

Über Melchisedek lesen wir auch: „Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit“ (Hebräer 7,1-3). Dieser Priester kann also nur jemand sein, der Gottes Wesensart hat.

Melchisedek hatte ja schon den Zehnten von Abraham genommen, als Levi noch gar nicht geboren war: „Der aber, der nicht von ihrem Stamm war, der nahm den Zehnten von Abraham und segnete den, der die Verheißungen hatte . . . hier nehmen den Zehnten sterbliche Menschen, dort aber einer, dem bezeugt wird, dass er lebt“ (Hebräer 7,6-8).

So ist auch heute der ewige Hohepriester Jesus Christus berechtigt, den Zehnten entgegenzunehmen und damit seine Gemeinde, die er selbst gegründet hat, zu finanzieren. Damit kann der Auftrag, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat – das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen und die Menschen zu seinen Jüngern zu machen – erfüllt werden.

Wir geben den Zehnten Jesus Christus, indem wir ihn der Gemeinde, deren Haupt Jesus ist, zur Verfügung stellen. Dazu hat Jesus seine Diener eingesetzt:

„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“ (Epheser 4,11-12).

Der Zehnte gehört immer noch Gott, er stellt ihn aber seinen Dienern zur Verfügung, um sein Vorhaben, sein Werk, auszuführen. In ähnlicher Weise, wie der Zehnte und die Opfergaben in Israel dem Stamm Levi als Unterhalt für dessen Gottesdienst gegeben wurden, werden auch heute die von Jesus eingesetzten Diener finanziell bei ihrer Arbeit unterstützt. Beispiele dieser Art und diesbezügliche Prinzipien finden wir in mehreren neutestamentlichen Bibelstellen (vgl. dazu Lukas 10,1. 7-8; 1. Korinther 9,7-14; 2. Korinther 11,7-9; Philipper 4,14-18 und Hebräer 7).

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther, dass es heute erlaubt ist, wenn Diensttuende in der Kirche Jesu Christi, die Vollzeit in der Gemeinde tätig sind, ihren Lebensunterhalt von dem Predigen des Evangeliums bestreiten:

„Wisst ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen? So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (1. Korinther 9,13-14).

## Gottes Plan zur Finanzierung seines Vorhabens

Gott hat ein vollkommenes Finanzierungssystem geschaffen, damit das Evangelium gepredigt und für die Bedürfnisse seiner Kirche gesorgt werden kann.

Es ist vielen unserer Leser schon aufgefallen, dass die Vereinte Kirche Gottes noch nie die Öffentlichkeit um Spenden gebeten hat. Das lässt sie die Frage stellen: „Braucht die Kirche kein Geld?“ Die Verbreitung des Evangeliums durch Zeitschriften, Broschüren usw. und die dazu benötigten Werkzeuge wie Computer, Aufnahmegeräte usw., die Anmietung der Räume für unsere Versammlungen, die Dienstreisen der Prediger und noch viele andere Dinge – das alles kostet Geld!

Die Kirche Gottes hält sich aber an das biblische Beispiel: „Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch“ (Matthäus 10,7-8).

Als Gott uns mit seiner Kirche bekannt gemacht hat, haben auch wir die

Literatur kostenlos empfangen und wir geben sie jetzt an jene Menschen kostenlos weiter, die Gott mit seiner Kirche in Kontakt bringt. Wenn Sie freiwillig dieses Werk Gottes unterstützen wollen, nehmen wir Spenden gerne an.

Gott hat ein vollkommenes Finanzierungssystem geschaffen, um für die Bedürfnisse seiner Kirche zu sorgen, um unsere Anwesenheit bei seinen Festen zu ermöglichen und um die Armen und Notleidenden zu unterstützen. Gott wollte nicht, dass seine Kirche um Spenden betteln muss, darum hat er einen „Finanzierungsplan“ eingesetzt, den er uns in der Bibel offenbart hat.

Durch unsere Treue beim Zehnten zahlen ehren wir Gott und machen ihn zu unserem Partner: „Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen“ (Sprüche 3,9-10).

Gleichzeitig unterstützen wir die physische Ausführung seines Werkes: das Evangelium vom Reich Gottes in aller Welt zu predigen und Menschen aus allen Nationen zu Jüngern Jesu Christi zu machen (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Es wäre nett, wenn wir den Zehnten Gott persönlich geben könnten, aber das können wir nicht. Die einzige Alternative ist, ihn denjenigen zu geben, die Jesus berufen und eingesetzt hat, um die Gemeinde zu betreuen – jene Gemeinde, die Jesus Christus selbst gegründet hat und deren Haupt er heute ist.

Auch wir müssen wie Sam Greenwood zu der Erkenntnis kommen, dass wir es uns nicht leisten können, den Zehnten *nicht* zu zahlen. ■

## Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



[www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org)

# Gott durch Christus verstehen

*Wir verstehen das Wesen von Gott, dem Vater, nicht durch alte Philosophien oder das oft irreführende Wissen fehlbarer Menschen, sondern allein durch den Sohn.*

Von John Ross Schroeder

Die Bibel enthält zahlreiche häufig übersehene Schlüssel, die viele unserer Missverständnisse über Gott und sein Wort aufklären können. Wenn man die Bibel liest, kann man diese Dinge zwar vage erahnen, aber aufgrund mancher irreführenden Missverständnisse über die Schrift nie klar erkennen.

Jesus ist gekommen, um Gott, den Vater, zu offenbaren (Matthäus 11,27). Das Mainstream-Christentum hingegen stellt die Rolle des Vaters immer wieder in den Hintergrund und konzentriert sich fast ausschließlich auf Christus.

Doch ein solches Denken stammt keineswegs von Jesus selbst. Er hat uns gesagt, dass wir so beten sollen: „*Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ (Matthäus 6,9-10; alle Hervorhebungen durch uns). Jesus war immer bestrebt, die Menschen mit dem Vater bekannt zu machen. Er wies sie immer wieder auf ihn hin.

Da die Welt die vier Evangelien nicht wirklich versteht, leidet sie unter einem schwerwiegenden Missverständnis von Gott, dem Vater. Die biblische Realität ist oft das Gegenteil dessen, was sich viele gewöhnlich unter Gott, dem Vater, vorstellen. Das betrifft auch das abgewandelte Christentum unserer Zeit.

Der Vater ist mit seiner gesamten Schöpfung eng verbunden. Selbst ein Sperling, der auf die Erde fällt, erregt seine Aufmerksamkeit (Matthäus 10,29). Doch Christus sagte, dass die Menschen viel mehr wert als Sperlinge sind (Matthäus 10,31). Gott, der Vater, ist zutiefst mit seinem Gesamtplan für die Menschen beschäftigt.

Er lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5,45). Er ist freundlich zu undankbaren und bösen Menschen (Lukas 6,35). Er ist barmherzig (Lukas 6,36) und erträgt viel Ungehorsam von der Menschheit. Er ist uns allen gegenüber geduldig und hofft stets auf reumütige Umkehr (2. Petrus 3,9).

Gott, der Vater, kümmert sich besonders um diejenigen, die in diesem Zeit-

alter zum ewigen Leben berufen sind. Das gilt besonders für die verletzlichen „Kleinen“, die sich in den ersten Phasen der Bekehrung befinden (Matthäus 18,6-14). Denjenigen, die schon länger im Glauben sind, wird nachdrücklich geraten, vorsichtig zu sein, um keinen „dieser Kleinen“ zu verletzen (Matthäus 18,7. 10).

Obwohl Jesus ein Mensch war, zeigte er, wie der Vater denkt und lebt. Er ist wahrhaftig gekommen, um den Vater zu offenbaren. Durch Christus selbst – durch sein Leben, sein Werk und sein Vorbild – können wir das Wesen und den Charakter des Vaters besser verstehen. Viele übersehen oft diese entscheidende Tatsache.

## Christus spiegelt den Vater wider

Das Neue Testament dient uns zum richtigen Verständnis des Alten Testaments, insbesondere in Bezug auf den Vater und den Sohn.

In Hebräer 1, Verse 2-3 heißt es, dass Gott, der Vater, „in diesen letzten Tagen zu uns geredet [hat] durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abganz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens . . .“ Christus war genau wie der Vater.

In diesem speziellen Abschnitt ist „Ebenbild“ eine Übersetzung des griechischen Wortes *charakter*. Dieser Begriff bedeutet „ein ‚Werkzeug zum Eingravieren‘ . . . oder ‚ein Stempel‘ oder ‚Abdruck‘, wie auf einer Münze oder einem Siegel, wobei das Siegel oder der Stempel, das bzw. der einen Abdruck macht, das von ihm erzeugte ‚Bild‘ trägt, und umgekehrt alle Merkmale des ‚Bildes‘ mit denen des Instruments übereinstimmen, das es erzeugt“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985).

Es ist also kein Wunder, dass Christus dem Apostel Philippus sagte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Christus ist das ausdrückliche Ebenbild von Gott, dem Vater. Aus dem Gespräch Jesu mit seinen Apos-

teln, das zu dieser Feststellung führte, können wir viel lernen.

Jesus hatte Thomas gesagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Nur durch Christus konnte man den Vater kennenlernen und eine Beziehung zu ihm aufbauen. Jesus fuhr fort: „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“ (Johannes 14,7).

Es ist leicht, diese Worte im Schnelldurchlauf zu lesen und ihre Bedeutung nicht zu begreifen. Die Bibel ist kein Buch, das man im Schnelldurchlauf liest oder achtlos überfliegt. Um ihre tiefe Bedeutung zu verstehen, sind ruhige Meditation und tiefes Nachdenken erforderlich. Wir sollten es uns zur Gewohnheit machen, innezuhalten und über die Bedeutung dessen nachzudenken, was wir in der Heiligen Schrift lesen.

Die Jünger waren noch nicht bekehrt, d. h. noch nicht mit dem heiligen Geist gezeugt. Deshalb verstanden sie die unglaubliche Bedeutung dessen, was Jesus sagte, nicht. Christus hatte Petrus an anderer Stelle gesagt: „Wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“ (Lukas 22,32). Bei der Einführung der Fußwaschung als Teil des Passahs hatte er Petrus gesagt: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ (Johannes 13,7).

Nach der Auferstehung Christi erhielten seine Jünger den heiligen Geist. Erst dann konnten sie manches, was Jesus ihnen gesagt hatte, wirklich verstehen (Johannes 14,16-17; Johannes 16,12-13). Doch kehren wir zu dem Gespräch zurück, das Christus mit den Jüngern führte.

Philippus schaltete sich in das Gespräch ein und bat Jesus: „Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns“ (Johannes 14,8). Offensichtlich hatte Philippus nicht verstanden, was Christus im vorangegangenen Vers dem Thomas gesagt hatte.

Und nun antwortete Christus: „So lange bin ich bei euch und du kennst

mich nicht, Philippus? *Wer mich sieht, der sieht den Vater!* Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?“ (Johannes 14,9).

Jesus tadelte Philippus sanft für sein mangelndes Verständnis. Doch die anderen Jünger saßen auch im selben Boot. Und heute noch sind sich die meisten Menschen der geistlichen Wirkung der Worte Christi nicht voll bewusst. Obwohl sie zwei verschiedene Personen waren, war Jesus das Ebenbild des Vaters. Jesus Christus war genau wie Gott, der Vater, und doch zeigt die Bibel deutlich, dass sie zwei getrennte Wesen waren und sind.

Wir verstehen Gott, den Vater, durch Christus. Wir verstehen das Wesen und den Charakter des Vaters nicht durch alte Philosophien oder das unvollständige, oft irreführende Wissen fehlbarer Menschen, sondern allein durch den Sohn.

### Die Beschaffenheit des Geistes verstehen

Durch die Schilderung der tatsächlichen Erfahrungen der Menschen mit Christus werfen die vier Evangelien ein großes Licht auf das richtige Verständnis der Wesensart Gottes. Sogar die Natur des Geistes wird bis zu einem gewissen Grad dadurch offenbart, dass Christus im Fleisch gekommen ist.

Überlegen wir diese Fragen in Bezug auf die Geistwelt: Haben Geistwesen eine Form? Haben sie wahrnehmbare geistliche Körper? Besitzen sie eine Persönlichkeit? Haben sie Gesichter? Haben sie Stimmen?

Können wir Gott mit unseren menschlichen Augen sehen? Unter bestimmten Schutzbedingungen ja, wie Mose Gott einmal erlebte: „Er [Mose] sieht den HERRN in seiner Gestalt“ (4. Mose 12,8). Wenn wir alle einschlägigen Bibelstellen zusammennehmen, sehen wir, dass das göttliche Wesen, das Mose sah, das präexistente Wort war – nicht Gott, der Vater, sondern derjenige, der Jesus Christus wurde.

Als Einziger in der ganzen Heiligen Schrift durfte Mose unter Schutzmaßnahmen sogar Gott von hinten in seiner verherrlichten Gestalt sehen (2. Mose 33,18-23). Das Gesicht Gottes in seiner ganzen Herrlichkeit durfte er jedoch nicht sehen, denn da es in voller Kraft wie die Sonne scheint, wäre Mose auf der Stelle gestorben (2. Mose 33,20).

Bei einer anderen wichtigen Gelegenheit nach der Übergabe der Zehn

Gebote sahen Mose, sein Bruder Aaron, Aarons zwei Söhne und 70 Älteste Israels „den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist“ (2. Mose 24,10). Vermutlich schirmte das präexistente Wort sie auch in dieser Situation vor der vollen Intensität seiner Herrlichkeit ab.

### Das Gesicht Gottes

Solche Fragen werden noch faszinierender, wenn wir sie in Bezug auf Gott, den Vater, stellen – den „Herrn des Himmels und der Erde“ (Matthäus 11,25) und den großen Herrscher über das gesamte Universum. Christus liefert uns diverse Antworten – nicht nur durch sein eigenes Zeugnis, sondern auch durch seine Erscheinungen vor den Jüngern nach seiner Auferstehung zum ewigen geistlichen Leben.

Offensichtlich können die Engel im Himmel den Vater sehen. Den eindeutigen biblischen Beweis finden wir in Matthäus 18, Vers 10, wo Jesus sagte: „Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“

In seinem Buch *The Face: A Natural History* fragt der Autor Daniel McNeill: „Hat der christliche Gott ein Gesicht? In der Bibel steht, dass er die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, was darauf schließen lässt, dass er ein Gesicht hat“ (1998, Seite 140). Das wäre die normale Schlussfolgerung von fast jedem, der nicht zuvor von irrigen Philosophien indoktriniert wurde, die bis in die Antike zurückreichen.

Der Apostel Johannes hat viele Aussagen Jesu über den Vater festgehalten. Beispielsweise lesen wir in Johannes 1, Vers 18: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, *der hat ihn uns verkündigt.*“ Noch einmal: Christus kam, um den Vater zu offenbaren. Gott kann gesehen werden, aber Jesus ist das einzige menschliche Wesen, das ihn jemals von Angesicht zu Angesicht in seiner vollen, verherrlichten Gestalt gesehen hat.

Im Bericht des Johannesevangeliums sagte Christus etwas später einer samaritanischen Frau: „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeten den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeten haben. *Gott ist*

*Geist*, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,23-24). Gott, der Vater, ist nicht stofflich, sondern Geist. Doch das bedeutet nicht, dass er ohne Form und Gestalt ist.

Darüber hinaus stellte Christus fest: „Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen“ (Johannes 5,37). Aus diesen Passagen des Johannesevangeliums geht jedoch eindeutig hervor, dass der Vater sowohl gesehen als auch gehört werden kann, aber nicht mit menschlichen Augen. Gesehen haben ihn nur der Sohn (Johannes 6,45-46) und die Engelscharen. Außerdem haben einige wenige Menschen ihn durch gottgegebene Visionen gesehen, darunter der Prophet Daniel und der Apostel Johannes.

Wie bereits zitiert, sagte Jesus: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Deshalb muss die Ähnlichkeit zwischen dem Vater und dem Sohn in vielerlei Hinsicht größer sein, als wir es uns vorstellen können. Dennoch sind sie deutlich zwei verschiedene Wesen, die ständig miteinander planen und sich beraten und in vollkommener Harmonie miteinander existieren und zusammenarbeiten.

### Was lehrt uns die Auferstehung Christi?

Der Apostel Paulus sagt uns, „dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können“ (1. Korinther 15,50). Die Auferstehung Christi zum ewigen Leben erfolgte also in einem verherrlichten Geistleib (Philipper 3,21), der derselben göttlichen Wesensart wie der Vater ist.

Doch die Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung nahmen eine wunderbare Vielfalt von Formen an. Die Berichte der Evangelien zeigen uns, dass ihn niemand erkannte, es sei denn, er wollte es so.

Maria von Magdala war die erste Person, die Jesus nach seiner Auferstehung sah. Johannes berichtet, dass sie zum Grab Jesu ging, als es noch dunkel war, und fand es leer vor (Johannes 20,1-2). Sie wurde sofort ängstlich und war zweifelt, weil sie glaubte, der Leichnam Jesu sei gestohlen worden.

Maria eilte dann zu Petrus und Johannes, die daraufhin zum Grab eilten. Aber das Einzige, was sie dort fanden, ►

waren die Grabtücher Christi. Als Gott Jesus zum ewigen Leben auferweckte, ging er an ihnen vorbei, als ob sie nicht da wären.

### **Maria Magdalenas bemerkenswerte Erfahrung**

In Johannes 20, Vers 14 lesen wir von der ersten Begegnung Jesu nach seiner Auferstehung mit Maria Magdalena: „Sie wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.“ Maria erkannte Jesus nicht. Sie meinte, es sei der Gärtner. Was dann folgte, war eine verblüffende Wahrnehmung.

„Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister“ (Johannes 20,16). Ein unmöglicher Traum wurde wahr, das Unglaubliche war geschehen!

Dieser besondere Moment der Wahrnehmung ist vielleicht unübertroffen in der ganzen Geschichte. Eine weinende, verzweifelte Frau, die glaubt, alles verloren zu haben, erkennt plötzlich, dass ihr Erlöser lebt und gesund vor ihr steht! Die Welle der Gefühle, die sie überkam, war wohl unbeschreiblich. Jesus sprach sie einfach auf die gleiche Weise an, wie er es schon so oft getan hatte, als er noch Mensch war.

Die meisten von uns haben schon einmal die Erfahrung gemacht, unerwartet jemanden zu sehen, den wir gut kennen und dem wir lange nicht begegnet sind. Das Gefühl, das wir dabei empfinden, lässt sich nur schwer beschreiben. Aber stellen Sie sich vor, es wäre ein geliebter Mensch, über dessen brutalen Tod wir gerade getrauert hätten!

Und es gibt noch mehr: Diese Frau, aus der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte, war der erste Mensch überhaupt, der den auferstandenen Christus persönlich sah und erkannte, wer er war. Was für eine Ehre!

Aber warum gerade sie? Vielleicht lag es daran, dass sie Jesus vertraute und ihm so ergeben war, wie es nur wenige Menschen damals waren. Sie war auch immer sehr dankbar für das, was Christus für sie getan hatte. Bevor Jesus sie heilte, muss ihr Leben eine einzige Qual gewesen sein.

### **Der Leib, mit dem Jesus von den Toten auferstanden ist**

Der auferstandene Jesus konnte nach Belieben plötzlich erscheinen und wie-

der verschwinden und durch dicke Mauern hindurchgehen (Lukas 24,31; Markus 16,12). Manche behaupten, dass der auferstandene Körper Jesu derselbe war, mit dem er gestorben war. Sie meinen, diese Fähigkeiten seien wie das Wunder, als er als Mensch auf dem Wasser ging.

Die Bibel versichert uns jedoch, dass Jesus nun wieder Geist war, so wie er zuvor im Himmel beim Vater gewesen war (Johannes 17,5). Die Grenzen des physischen Menschseins waren daher für ihn kein Hindernis.

Paulus stellt zwar ausdrücklich fest, dass „der erste Mensch, Adam, zu einem lebendigen Wesen wurde“ und „von der Erde und irdisch“ war (1. Korinther 15,45-47), doch „der letzte Adam [Jesus] zum Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45).

In der Tat war er wieder „der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt“ (Jesaja 57,15). Wie erklären wir nun die Vielzahl der in der Heiligen Schrift aufgezeichneten *menschenähnlichen* Erscheinungen nach der Auferstehung? Befassen wir uns nun mit ein paar Beispielen.

Im Gespräch mit Maria Magdalena in Johannes 20, Vers 17 sagte Christus: „Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.“ Offenbar hätte Maria Jesus berühren können, als wäre er ein normaler Mensch, d. h., Jesus erschien hier offensichtlich in der Form und Gestalt eines normalen Menschen.

Am selben Abend erschien Christus einer Gruppe seiner Apostel. „Er zeigte ihnen *die Hände und seine Seite*. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen“ (Johannes 20,20). Der Apostel Thomas war aber bei dieser Gelegenheit nicht dabei. Er konnte dem Bericht der anderen nicht glauben.

Als Jesus ihnen acht Tage später das nächste Mal erschien, war Thomas anwesend. Christus forderte Thomas auf: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Wie reagierte Thomas? „Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr *und mein Gott!*“ (Johannes 20,27-28). Thomas wusste nun ohne jeden Zweifel, dass Jesus Christus Gott war!

Vielleicht waren es diese unglaublichen Begebenheiten (und andere wie sie), die den Apostel Johannes dazu veranlassten, am Anfang seines ersten

Briefes zu schreiben: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben *und unsre Hände betastet haben*, vom Wort des Lebens“ (1. Johannes 1,1).

Erinnern wir uns: Das Wort wurde zu Jesus Christus (Johannes 1,14). Auch hier könnte es sein, dass Johannes in dem eben zitierten Vers den auferstandenen Christus noch mehr im Sinn hatte als Jesus zur Zeit seines menschlichen Lebens.

Später erschien ihnen Christus erneut. „Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. *Er offenbarte sich aber so*“ (Johannes 21,1). Bei dieser Gelegenheit kochte er für sie das Frühstück (Johannes 21,9) und forderte Petrus danach dreimal auf: „Weide meine Schafe!“ (Johannes 21,17).

In diesem Kapitel wird nicht gesagt, ob Jesus mit ihnen gefrühstückt hat, aber aus anderen Berichten der Evangelien geht hervor, dass er nach seiner Auferstehung gegessen hat. „Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. *Und er nahm's und aß vor ihnen*“ (Lukas 24,42-43).

Petrus bestätigte später die Erscheinungen Christi vor den Aposteln, „die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten“ (Apostelgeschichte 10,41). Und er wird bei seiner Wiederkunft nach der Auferstehung der Gläubigen mit seiner neugeborenen Familie beim großen Hochzeitsmahl des Lammes essen und trinken (Matthäus 26,29).

Solche Passagen lassen manche denken, dass Christus nach seiner Auferstehung immer noch seinen physischen Körper gehabt haben muss. Es gilt jedoch zu beachten, dass lange bevor das Wort im Fleisch als Jesus kam, er im Alten Testament als „der HERR“ Abraham in körperlicher Gestalt erschien und mit ihm aß (1. Mose 18). Aus diesen Erzählungen geht also hervor, dass Gott sich in physischer, greifbarer Form manifestieren kann. Es ist auch klar, dass er essen und trinken kann, obwohl er kein Essen und Trinken braucht, um sein ewiges Leben als Geistwesen zu erhalten (Johannes 5,26).

Wir dürfen diese Stellen nicht einfach so abtun, als hätten sie keine Bedeutung für das Wesen Gottes. Wir wagen es nicht, Gott darin zu begrenzen, was er tun kann. ■